

Furchtbare Explosions-Unglück im Saargebiet

Gasometer fliegt in die Luft

In der Neunkirchener Hütte – Viele Tote, hunderte Verletzte – Brand noch nicht gelöscht

Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich gestern abend kurz nach 8 Uhr im Neunkirchener Hüttenwerk in Saargebiet. Ein 70 Meter hoher Gasometer der Neunkirchener Hütte stieg in die Luft. Die Geschüttung war so stark, daß sie bis Trier gehörte wurde. Feuerwehr und Sanitäter waren sofort zur Stelle, konnten aber nicht an die Unglücksstätte gelangen, weil neue Explosions zu befürchten waren. Alle Krankenhäuser in der Umgebung von Neunkirchen sind mit Toten und Verletzten überfüllt, weil Eisenbahnhafenverkehr Trier-Saarbrücken ist unterbrochen, weil auch der Bahnhof von Neunkirchen stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

Nach den in später Nachtstunde eingelausenen letzten Meldungen wurden viele Tote, 250 Schwerverletzte und 450 Leichtverletzte gezählt. Da eine Aufräumung der Trümmerstätte des explodierten Gasometers bisher nicht möglich war, muß mit weiteren Toten und Schwerverletzten gerechnet werden.

卷之三

Von zuständiger Stelle wurde spät abends folgender erster amtlicher Bericht aus Neunkirchen bekanntgegeben:

Freitag abend 6.05 Uhr explodierte aus unbekannter Ursache der grosse Gasbehälter des Neunkirchener Eisengewerbes (Vorm. Gebrüder Stumm-Neunkirchen). Am Anschlag darauf geriet die Benzolfabrik in Brand. Der Brand dauert zur Zeit noch an. Durch die gewaltige Explosion wurden die Häuser in nächster Nähe zerstört und in weitem Umkreise die Fenster zertrümmernt und beschädigt. Sehr leider ist auch eine Reihe von Todesopfern zu beklagen.

Zahlreiche Verwundete gab es meistens in den Häusern, die durch die Erschütterung betroffen wurden, und bei den Personen, die sich in den in der nächsten Nähe gelegenen Straßen aufhielten. Die Verletzten wurden in die Lazarette eingeliefert. Die Sanitäts- und Sicherheitsmaßnahmen sind ausreichend.

Die zuständigen Behörden, an der Spitze die Regierungskommission des Saargebiets, befinden sich an dem Unglücksstelle.

Über Ursache und Verlauf dieses folgen-
schweren Unglücks erhalten wir von unsfern nach
der Unglücksstelle entsandten Sonder-
bevölkerungsstatistern folgende Berichte:

Trier, 10. Februar

Telegramm unseres Korrespondenten
Der ebenso kurz nach 8 Uhr in Neunkirchen explodierte Gasometer war der größte Gasbehälter des ganzen Saargebiets. Er hatte ein Fassungsvermögen von 196 000 Kubikmetern, war 80 Meter hoch und hatte einen Durchmesser von 45 Metern. Der Gasometer bedeckt eine Grundfläche von 115 Quadratmetern.

Der gewaltige Aufbruch hat große Teile der Stadt zerstört und einige Dörfer in der Nähe und weiterer Umgebung schwer in Mitleidenschaft gezogen. Da in unmittelbarer Nähe des Gasometers liegenden Häuser sind eingestürzt. An anderen Häusern stürzten die Dächer ein und rissen die Bewohner mit in die Tiefe. Auf den Straßen wurden durch herunterstürzende Dachplatten und Glasscheiben zahlreiche Personen schwer verletzt. Da die verdunkelte Gemälde der Epiphanie wurden gegen Feuerzeichen herangetragen und durch die Lust geöffneten.

Kadu von Neunkirchen nach wegen Gefahr der Gasvergiftung den Bewohnern geräumt werden. Da die Gefahr einer zweiten Explosion besteht, ist das ganze Gelände weitläufig abgesperrt. Tatsächlich erfolgte kurz nach 7 Uhr abende eine zweite Explosion, die noch in einem Umkreis von 20 bis 30 Kilometern im Raumflug zu hören war. Die erste Explosion ist, wie einmündende Melbungen bemerken, nördlich des Ortes aufgetreten.

Das Rohr und jüngst das Wasser gehört worden. In Bremen gelaufen war ein ein neues Erdbeben. Nach dem Bericht eines Augenzeugen entstand die Explosion in der Benzol-Anlage der Eisenwerke des Freiherrn von Stumm, die mittan in der Stadt liegen. Diese Explosion übertrug sich auf den großen 70 Meter hohen

Gasmeter, dem höchsten Gasmeter Westdeutschlands. Die Wirkung war furchtbar. Fast die ganze Unterstadt wurde zerstört und bildet einen einzigen Trümmerhaufen. Auf einer Strecke von

Über 2 Kilometern sind die Bäume wie weggerissen und alle Häuser eingestürzt. Die Explosion erfolgte mit solcher Heftigkeit, daß fünf auf 10 Meter lange Stüke des 70 Meter hohen Schornsteins flammenfrei fortgeschleudert wurden. Alle Straßen zerstört sind über und über mit Glasscherben bedeckt. Es gibt in wenigen Minuten ein Haus, das ohne Schaden geblieben ist. Selbst in den benachbarten Dörfern sind, wie gemeldet, die meisten beschädigt und alle Fensterscheiben sind zertrümmt.

war genug unmöglich. Erst nach 9 Uhr abends

louette man an die noch immer in Flammen stehende Ingolstädter Schule gelangten. Und nun ein erschreckendes Bild: freiwillige Sanitätskolonnen und freiwillige Feuerwehren aus dem ganzen Saargebiet, die nach Neunkirchen gerufen waren, trugen Toten und Schwerverletzte in die nächsten Krankenhäuser und Spitäler. Immer wieder Bagen mit Toten und mit Verwundeten, teilweise grausig verschmiert.

Die Ursache der Katastrophe hat sich bisher nicht ermitteln lassen. Wie sie an den fehlerbehafteten Uhr des Postamts in Remscheid feststellbar ist, ereignete sich das Unglück genau fünf Minuten nach 6 Uhr abends. Lange Zeit waren sämtliche telefonische Verbindungen mit Neunkirchen gesperrt, weil alle Zeitungen zer-

Im Laufe des Abends erfolgten noch drei bis vier weitere Explosionen, die jedoch von geringerer Bedeutung waren. Am 20. Februar

geringerre Bedeutung waren. Am Ablaufende war die Gefahr weiterer Explosionswellen so groß, daß das gefaßte Roßfutter gesplittet wurde und das ausstürmende Pferd sofort in Flammen geriet. Die Zahl der Opfer der Explosionswelle kann nur geschätzt werden. Die erste Zählung der Opfer hat 50 Tote ergeben. Private Schätzungen gehen weit darüber hinaus und sprechen von 100. Augenzeugen sogar von 200 Toten. Die Verwirrung in der Stadt ist ungeheuer. Bei der Zwangsumwandlung der Straßen der Unterstadt spielen sich schreckliche Szenen ab, da der Transport insbesondere von Frauen und Kindern große Schwierigkeiten

